

## Unser Team stellt sich vor



**Florentina Porcellacchia**

Schlaganfall-Lotsin  
Tel.: (0151) 16722588  
Mail: florentina\_porcellacchia@klinikum-hanau.de



**Catrin Maria Uchtmann**

Schlaganfall-Lotsin  
Tel.: (06181) 296-1328  
(0172) 6121245  
Mail: catrinmaria\_uchtmann@klinikum-hanau.de



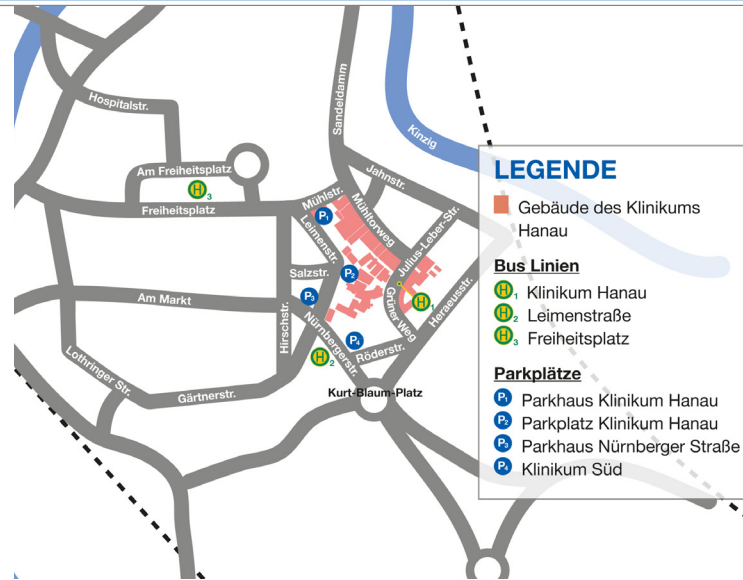
**Dr. med. Sven Thonke**

Chefarzt der Klinik für Neurologie  
Tel.: (06181) 296-6310



**Dr. med. Mario Abruscato**

Leitender Oberarzt der Stroke Unit  
Tel.: (06181) 296-6322



In Kooperation mit:



STIFTUNG  
DEUTSCHE  
SCHLAGANFALL  
HILFE

**KLINIKUM HANAU**  
Leimenstraße 20  
63450 Hanau  
Tel.: (06181) 296-0  
Fax: (06181) 296-6666  
E-Mail: kontakt@klinikum-hanau.de

**KLINIKUM HANAU**

Klinik für Neurologie

## Unsere Schlaganfall-Lotsen HANNS – Hanauer ambulante Nachsorge nach Schlaganfall

Informationen für Patienten und Angehörige



## Hanauer ambulante Nachsorge nach Schlaganfall

### Sehr geehrte Patientinnen und Patienten,

die Akutbehandlung des Schlaganfalls hat enorme Fortschritte gemacht. Immer mehr – aber immer noch nicht alle Menschen – können durch eine frühzeitig einsetzende, hochwirksame Behandlung auf unserer Stroke Unit vor schweren Behinderungen bewahrt werden. Aber Schlaganfälle sind meistens mit Risikofaktoren verbunden, wir müssen den Schlaganfall als Teil eines chronischen Problems verstehen.

Wer einen Schlaganfall hatte, hat ein erhöhtes Risiko, einen zweiten Schlaganfall aber auch andere Gefäßkrankheiten wie einen Herzinfarkt zu erleiden. Daher haben wir uns als erste Klinik in Hessen entschlossen, Patientinnen und Patienten mit einem Schlaganfall nach der Entlassung durch Schlaganfall-Lotsen bis zu ein Jahr ambulant durch das Gesundheitssystem zu begleiten und dabei zu unterstützen, das Risiko für Komplikationen wie z.B. einen erneuten Schlaganfall zu vermindern.

Dafür haben wir „HANNS“, die Hanauer ambulante Nachsorge nach Schlaganfall ins Leben gerufen.

Ihr



**Dr. med. Sven Thonke**  
Chefarzt der Klinik für Neurologie

### Schlaganfall: Was ist das?

Ein Schlaganfall, auch Apoplex genannt, ist die Folge einer plötzlichen Durchblutungsstörung des Gehirns, seltener eine Einblutung in das Gehirn. Dadurch erhalten die Nervenzellen im Gehirn zu wenig Sauerstoff und gehen zugrunde. Die Bezeichnung Schlaganfall bedeutet, dass das Ereignis schlagartig, als ganz plötzlich, passiert.

### Risikofaktoren:

- › Bluthochdruck
- › Alter
- › Übergewicht
- › Bewegungsmangel
- › Rauchen
- › Erhöhtes Cholesterin
- › Diabetes mellitus
- › Stress
- › Alkoholkonsum
- › Familiäre Belastung
- › Vorhofflimmern
- › Fehlernährung

### Schlaganfall erkennen: Der FAST-Test



**Face: Bitten Sie die betroffene Person zu lächeln.**

Ist das Gesicht einseitig verzogen, deutet das auf eine halbseitige Lähmung hin.



**Arms: Bitten Sie die betroffene Person beide Arme gleichzeitig zu heben und dabei die Handflächen nach oben zu drehen.**

Bei einer Lähmung können nicht beide Arme gehoben werden, sie sinken oder drehen sich.



**Speech: Bitten Sie die betroffene Person einen einfachen Satz nachzusprechen.**

Ist sie dazu nicht in der Lage oder die Sprache klingt verwaschen, liegt vermutlich eine Sprachstörung vor.



**Time: Hat der Betroffene Probleme, zählt jede Sekunde!**

**Rufen Sie den Notruf unter 112 und beschreiben Sie die Symptome.**

### Warum braucht Deutschland Schlaganfall-Lotsen?

Mit jährlich ca. 270.000 Betroffenen stellt der Schlaganfall eine der großen Volkskrankheiten in Deutschland dar und ist auch die häufigste Ursache für Behinderungen im Erwachsenenalter. Die demographische Entwicklung wird voraussichtlich zu einem Anstieg der Schlaganfallzahlen führen.

Fast zwei Drittel der Überlebenden sind dauerhaft auf Unterstützung, Therapie, Hilfsmittel oder Pflege angewiesen.

Die Lotsen können dazu beitragen, die Versorgungsqualität nach einem Schlaganfall zu optimieren und erneute Schlaganfälle zu vermindern, indem sie mit den Patienten über ein ganzes Jahr gezielt deren Risikofaktoren kontrollieren und beeinflussen.

### Aufgaben eines Schlaganfall-Lotsen:

- › Sicherstellung der individuellen und ganzheitlichen Versorgung des Patienten.
- › Unterstützung des Patienten, um die selbstgesteckten Ziele im Hinblick auf seine Risikofaktoren zu erreichen.
- › Hilfestellung zur bestmöglichen Wiedererlangung der Selbständigkeit des Patienten.

Dies geschieht in intensiver Zusammenarbeit mit dem Patienten und seinem sozialen Umfeld unter Einbezug der verfügbaren Ressourcen.